

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu
unerhört billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle
seine Mühsände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und
noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden
prächtigen Bücher portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet-
buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband
mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als
Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-
einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60 Cts.**

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebet-
buch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindprägung
gebunden mit feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen
Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche
Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder
mit Goldprägung Runddecken u. Rotgoldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den
„St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen
Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch
in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenprägung,
Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge-
schenke für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer.
Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert.
Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung.
Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit
Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter
mit Perlmutterkranz. Ein prachtvolles Geschenk für Erst-
kommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht.
Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit
den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen
werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein
volles Jahr vorausbezahlen Portofrei gesandt gegen Extrazah-
lung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Gossines Handpostille mit Text und Aus-
legung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus
gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen
Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält
über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr
solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man
die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe-
zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns
den Extrabetrage einfinden. Solche, deren Abonnement nur für einen
Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein-
finden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges
gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß
für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden
Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

teilt. Wissenschaft und Lehramter sei-
en den Geistlichen verschlossen oder
nur schwer zugänglich, besonders sei
man darauf bedacht, ihnen den Ein-
fluß auf die Jugend immer mehr zu
entziehen. Auch hervorragende Laien
wurden verfolgt und unterdrückt,
weil sie aus ihrer katholischen Über-
zeugung kein Hehl machten, ja selbst
als Staatsfeinde verschrien. Die
Urheber dieser Angriffe beriefen sich
zur Rechtfertigung ihres gehässigen
Vorgehens auf die Grundsätze der
Freiheit, der Civilisation, des Fort-
schrittes und der Vaterlandsliebe und
suchten in ihrer Verschlagenheit den
Unbefangenen damit einen Fallstrich
zu legen. Denn tatsächlich seien sie
bloß von blindem Haß gegen Gott u.
trotzdem von der einen noch der ande-
ren edlen Absicht geleitet, sondern
die göttliche Gesellschaft der Kirche.
Aus diesem Haß gehe der gottlose
Plan hervor, die Kirche aus dem ef-
fentlichen Leben ausgeschaltet; man
erkläre sie selbst schon für tot, wäh-
rend man noch mit aller Gewalt ge-
gen sie anstürme; man verschweige
ihre offenbaren Verdienste oder man
suche sie wenigstens in ein falsches
Licht zu stellen; jedes ihrer Worte u.
jede ihrer Taten werde verdreht, um
die Welt glauben zu machen, daß sie
für die menschliche Gesellschaft eine
drohende Gefahr sei.

Schon häufiger habe er so fähri
Pius der Zehnte fort, auf diese Geg-
ner hingewiesen und die Wachsam-
keit der Bischöfe auf sie hingelenkt.
Aber mit nicht geringerem Nachdruck
und Schmerz habe er auf einen ande-
ren Feind, der sich im Schoße der
Kirche selbst befinde und deshalb weit
gefährlicher sei, aufmerksam machen
müssen, auf jene unnatürlichen Söh-
ne, welche sich im Inneren der Kir-
che einnisten und sie unauffällig zer-
reißen wollen. Dieser Angriff gehe
direkt an die Wurzel, an das Leben
der Kirche. Noch sei die Gefahr des
Modernismus nicht überwunden; wie
ein schleichendes Gift gleite er in die
Adern der Gesellschaft und nament-
lich an der jüngeren Generation ha-
te er wie ein böses Geschwulst. Er
sei aber keineswegs d. Folge ernsthafter
geistiger Tätigkeit, da zwischen
Glauben und Wissen kein Gegensatz
bestehen könne; er sei vielmehr eine
Frucht des Hochmuts, der Unwissen-
heit oder doch der Unklarheit in reli-
giösen Dingen, zu denen sich die tö-
richte Annahme geselle sie zu bespre-
chen und zu erörtern. Die gefährliche
Krankheit, die noch genährt werde
durch den Geist des Unglaubens und
der Auflehnung gegen Gott, äußere
sich in der Einbildung, sich selbst ge-
nügen zu können und deshalb jegli-
ches Joch von sich abschütteln zu dür-
fen. Die Gefahr sei um so größer, als
sie meist mit sehr verhänglichen Mit-
teln verbreitet werde; religiöses Emp-
finden, Innerlichkeit, religiöse Gewis-
senhaftigkeit seien die Schwachwörter,

mit denen der Modernismus die Ge-
sellschaft für sich einfange.

Dann kommt der hl. Vater auf die
Grundsätze des hl. Anselmus zu spre-
chen, die auch heute noch Beachtung
verdienen, und auch die Schwierig-
keiten, mit denen seine apostolische
Tätigkeit zu kämpfen hatte. Auch jetzt
müsse es in der Kirche Stürme geben;
eine Kirche, die im tiefen Frieden
liege, sei in unerreichbares Ideal.
Den Bischöfen und Geistlichen werde
die Verwaltung ihres Amtes zu allen
Zeiten erschwert. Zwischen Christus
und Belial könne es keine Verständi-
gung geben; es sei ein schwerer Irr-
tum, der Kirche durch Preisgabe ih-
rer wesentlichen Rechte einen faulen
Frieden erkaufen zu wollen; wer nicht
mit Christus sein wolle, sei gegen ihn.
Diese ewige Wahrheit müßten die Bi-
schöfe ihren Diözesanen wiederum
zum Bewußtsein bringen, wo man so
gerne mit den Ansprüchen weltlicher
Machtfaktoren liebäugle und sich
wiege in dem Trugbild einer wäße-
rigen Neutralität.

Klemens Maria Hofbauer.

Am 29. Mai heilig
gesprochen.

Ein Jahr ruhmreicher Erinnerung
sucht an uns vorüber; die Felder
von 1809, deren Bild wir sonst in
Erz oder Marmor bewundernd
hätten, erstehen zu neuem Leben
vor unserem Geistesauge als die nie
verblässenden Leuchten einer talent-
vollen Zeit. Ja — es war das vor-
hundert Jahren eine große Zeit. Die
alten Formen, aus denen lange schon
der belebende Geist gewichen war,
erbarsten und unter dem schmach-
vollen Joch des fränkischen Despoten
ernte endlich das deutsche Volk sei-
ne Kräfte sammeln. Es waren böse
Tage und nur unter Schmerzen
konnte eine neue Zeit geboren wer-
den. Gerade Österreich aber erwarb
1809 den unsterblichen Ruhm, den
Glauben an des stolzen Korsen Un-
besiegbarkeit erschüttert zu haben.
Noch erinnert ein Denkmal — der
schlafende Löwe vor der Dorfkirche
von Aspern — an das mörderische
Klingen um den kleinen Kirchhof am
Pfingstsonntag den 21. Mai 1809.
Zehnmal wird Aspern erstürmt und
verloren, Napoleon setzt alles daran,
die Schlacht zu gewinnen doch verge-
bens; auch der Pfingstmontag ent-
scheidet zu seinen Ungunsten — Erz-
herzog Karl, der vergötterte Feld-
herr der österreichischen Armee, geht
als Sieger hervor; Napoleons Was-
senzauber ist gebrochen.

Allein zur selben Zeit lastete auch
das Joch einer zweiten unheimlichen
Macht — noch drückender vielleicht
— auf der Seele des deutschen Vol-
kes. Das kirchliche Leben war vol-
lends abgeblüht. Die Folgeerschein-

nung der Lehr-
Jansenius wa-
tum, das dan-
ser Josef den
sche Leben üb-
rigste war, daß
ichen Kirchen-
firschtum off-
dige Verordn-
die Staatsge-
Kaiser Franz
bewirkte imm-
Disziplin im
Stillstand auf-
ndem Gebiet
schaft dieses a-
scher Aufklär-
lichentums z-
Geisteshelden
Kraft nötig.
Geisteshelden
Erbauer, der
torist — der
reichs jüngste

Geboren a-
in Laibach in
im Alter von
ferstadt, wo
eiserne Birn-
In jene Zeit
für Hofbauers
rer Bedeutung
der Sechste
zum Besuche
Sehr schön f-
Vater Parin-
Wien ziehen
armen Bäck-
nen Birne“
Zweifel ein
Werkzeuge
Tagen dem
setzen sollten
tete, da er in
hauptes ers-
ser schlichte
nat — we-
chen.“ Wer-
bauer in J-
worden wa-
empfangen
sandten ihn
pen, um de-
den Eingan-
en eine Mi-
läufig nicht
Hofbauer u.
maß einer
in Rom zu
samkeit; di-
Jahrzehnte
bauer eine
Nasen eine
plüchte.

Ein Bi-
che Hofba-
trat, deren
engste mit
beiben sol-
ein Fremd-
er Ende l-
um hier
göttlicher
geburt d-